

„HüterIn des giftigen Feuers“

- Projekt zur Bewachung/Wächterschaft von Atommüll -

Einige Fakten:

1. Seit die Menschen 1938 die Kernspaltung „entdeckt“ haben, entsteht auf jeder Stufe der atomaren Brennstoffkette als Nebenprodukt giftiger Atommüll, der inzwischen über die ganze Erde verteilt ist. Seit 11. März 2011 (Fukushima) gewinnt dieses Thema neue Aktualität und hat uns veranlasst, das 1989 in Folge der Tschernobyl-Katastrophe entwickelte „Nuclear Guardianship Project“ von Joanna Macy und der von ihr ins Leben gerufenen „Fire Group“ (USA) zu übersetzen und zu aktualisieren.
2. Rund 440 Atomkraftwerke gibt es derzeit weltweit. Sie produzieren jährlich tausende Tonnen von hochradioaktivem Atommüll.
3. Die sogenannten Zwischenlager bei den Atomkraftwerken sind ungeeignet und zudem überfüllt. Der Atommüll wird zurzeit notdürftig in stahlummantelten Fässern unter freiem Himmel (Russland) oder in ehemaligen Salzstöcken (Asse) gelagert, die vor sich hinrosten – oder oberirdisch über dem Salzstock (Gorleben). Bei der Wiederaufarbeitungsanlage in La Hague ist das Grundwasser radioaktiv verseucht.
4. Über die ganze Welt verteilt wird der Atommüll hin- und hertransportiert, z.B. in Castorbehältern, wodurch permanent eine lebensgefährliche radioaktive Verseuchung droht.
5. Die bei der Kernspaltung entstehenden mehr als 200 radioaktiven Stoffe bedrohen alles Leben auf der Erde für Hunderttausende von Jahren. Erst nach 24.000 Jahren ist z.B. die Hälfte von Plutonium-239 zerfallen. Bereits wenige Millionstel Gramm eingeamteten Plutoniums erzeugen Krebs.
6. Depleted Uranium – Abgereichertes Uran (Stichworte): „Abfallprodukt“ bei Urananreicherung; Alpha-Strahlung; Halbwertszeit 4,5 Mrd. Jahre; 1,1 Mill t Abfall bisher; hohe Dichte und hohe Temperatur (ca. 3.000 Grad Celsius) = durchdringt Panzerwände; schädigt Immunsystem und DNA (Zellstruktur) irreparabel
7. Über einen solchen langen Zeitraum gibt es keine sichere unterirdische Endlagerstätte. Der menschliche Erfahrungshorizont reicht nicht aus, um in solchen Zeiträumen zu denken.
8. Die Höhe der Rückstellungen bei den deutschen Atomkonzernen für die Beseitigung künftigen Atommülls betragen 30 Milliarden Euro. Allerdings gibt es keine Vorschriften, diese in bestimmter Weise sicher anzulegen. Sie stehen den Energiekonzernen zur freien Verfügung, beispielsweise für Spekulationen oder Unternehmensaufkäufe. Die Finanzpleite wie z.B. bei Lehman Brothers zeigt, dass solche Rückstellungsmodelle keine Finanzierungssicherheit bieten (Greenpeace-online, Thema „Atom“)

**Bundesverfassungsgericht zur Endlagerung von Atommüll im Schacht Konrad
vom 10.11.2009 - 1 BvR 1178/07 – Auszug:**

„Die aus Art. 2 Abs. 2 Satz 1 und Art. 14 Abs. 1 GG herzuleitende Schutzpflicht des Gesetzgebers steht solchen Vorschriften grundsätzlich nicht entgegen, die insoweit ein Restrisiko in Kauf nehmen, als sie Genehmigungen auch dann zulassen, wenn sich nicht völlig ausschließen lässt, dass künftig durch das Gebrauchmachen von der Genehmigung ein Schaden auftreten wird. Vom Gesetzgeber im Hinblick auf seine Schutzpflicht eine Regelung zu fordern, die mit absoluter Sicherheit Grundrechtsgefährdungen ausschließt, die aus der Zulassung technischer Anlagen und ihrem Betrieb möglicherweise entstehen können, hieße die Grenzen menschlichen Erkenntnisvermögens verken- nen und würde weithin jede staatliche Zulassung der Nutzung von Technik verbannen. Für die Gestaltung der Sozialordnung muss es insoweit mit Abschätzungen anhand praktischer Vernunft sein Bewenden haben. Ungewissheiten jenseits dieser Schwelle praktischer Vernunft sind als unentrinn- bare und insofern sozialadäquate Lasten von allen Bürgern zu tragen...“

Das „Projekt zur Bewachung von Atommüll“ ist eine „Initiative von unten“ von Men- schen, die den Umgang mit radioaktivem Atommüll sowohl auf politischer als auch auf praktischer Ebene verantwortungsvoll gestalten wollen. Dieses Projekt wird vor allem im Hinblick auf das Leben zukünftiger Generationen entwickelt.

Durch unsere gegenwärtige Rechtslage sind letztendlich wir es, die Bürgerinnen und Bürger eines Landes, die für den Schaden finanziell haften müssen, der durch Unfäl- le oder undichte Behälter im Zusammenhang mit radioaktivem Müll entsteht, und nicht etwa die Atomkonzerne. Wir müssen bereits jetzt für steigende Kosten auf- kommen, die durch zunehmende Erkrankungen wie z.B. Krebs und die versuchte Abfallbeseitigung entstehen. Zudem subventionieren wir über unsere Steuern und Energiekosten den wirtschaftlichen Nutzen der Atomkraft. Außerdem trägt unsere Generation die moralische Verantwortung für die ungeheuren Mengen an radioakti- vem Müll der durch die sogenannte friedliche Nutzung der Kernenergie und die Pro- duktion von Atomwaffen entsteht – Müll der bis zu 250.000 Jahre als tödliche Bedro- hung für alles Leben auf der Erde erhalten bleibt.

Mit unserem „Projekt der Wächterschaft von Atommüll“ stellen wir uns unserer Ver- antwortung für den atomaren Müll. Wir schlagen darin Ideen und Maßnahmen vor, die einerseits den relativ sicheren Umgang mit diesem Atommüll ermöglichen und andererseits unsere Verantwortung dafür widerspiegeln. Alle diesbezüglichen Maß- nahmen zielen darauf ab, die Gesundheit und das Wohlbefinden zukünftiger Genera- tionen zu erhalten und es ihnen zu ermöglichen, sich selber schützen zu können.

In Übereinstimmung mit einer wachsenden Zahl von Experten – Wissenschaftlern und Ingenieuren – sehen wir in oberirdischen Atommülllagerstätten, die deren Über- wachung und die Reparatur von undichten Atommüllcontainern ermöglichen, die der- zeit akzeptabelste Lösung. Dabei favorisieren wir, sofern dies ökologisch verantwort- bar ist, die Lagerung dort, wo der Atommüll entstanden ist. Dies reduziert Kosten und Gefahren der Atommülltransporte z.B. in Castorbehältern auf ein Minimum.

Wir halten es dabei für unsere Pflicht, die wirkungsvolle Bewachung des Atommülls solange sicher zu stellen, bis eine weniger risikoärmere Lösung für die nächsten Jahrtausende gefunden wird. Dies kann nur funktionieren, wenn diese „Wächter- schaft“ von normalen Bürgerinnen und Bürgern übernommen wird. Es wäre fatal die- se Aufgabe den Atomkonzernen und Politikern zu überlassen! Dazu bedarf es einer Änderung unseres Denkens und unserer Haltung, die sich ausdrückt in dem Satz: „Nicht in meinem Garten“. Auch wenn dieser Satz verständlicherweise unsere Ängste und unsere Wut über die Präsenz von lebensbedrohlichem Atommüll in unserer Re- gion ausdrückt, können wir vor diesem „giftigen Feuer“, das wir in den letzten Jahr- zehnten erzeugt haben, nicht mehr davonlaufen. Eine Veränderung des Denkens und der Einstellung gelingt nur dann, wenn die Menschen umfassend aufgeklärt wer- den, ihnen das notwendige Wissen vermittelt wird, damit sie die Lagerstätten und die

Risiken akzeptieren können. Nur unter diesen Voraussetzungen kann es gelingen der Bevölkerung die Bewachung zu überlassen, um die Kontrolle und die Verantwortung untereinander zu teilen.

Unser Ziel ist es, das öffentliche Bewusstsein dahingehend zu verändern, kurzfristige Lösungen nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“ wie das Vergraben des Atommülls oder das Versenken im Meer fallen zu lassen. Das größte Risiko ist unsere Verdrängung, die in der langfristigen Bedrohung allen Lebens auf Erden begründet liegt. Deshalb ist ein Paradigmawechsel nötig, der eine langfristig potenziell sichere Lösung ermöglicht, die nur darin bestehen kann, den Atommüll „sichtbar“ zu halten und die dafür erforderlichen technologischen Voraussetzungen schafft. Dazu bedarf es einer „Ethik“, die das Bewusstsein wach hält, was wir mit der Atomkraft in die Welt gebracht haben und die unsere Sorge für die gegenwärtige und die kommenden Generationen ausdrückt. Die Grundlagen einer solchen „Ethik der Wächterschaft“ basieren auf dem Wissen der Verbundenheit allen Lebens, der Achtung, Würde und Wertschätzung aller Lebensformen - jedes Leben hat einen Wert in sich. Dies gelingt nur, wenn wir fähig sind zu lieben.

Wir fassen zusammen: Das „Projekt zur Wächterschaft von Atommüll“ unterstützt die direkte Kontrolle und damit die Bewachung von radioaktivem Material durch die Zivilgesellschaft. Dies beinhaltet:

- a. Die Überwachung der radioaktiven Strahlung in einer Region auf Gemeindeebene zu organisieren und
- b. Die Aufsicht und Bewachung des Atommülls am Ort seiner Lagerung durch die Bürgerinnen und Bürger, wodurch diese zu „Hütern des giftigen Feuers“ werden.

1. Zivile Bewachung:

Unsere Demokratie basiert auf der mehr oder weniger akzeptierten Annahme, dass alle Bürgerinnen und Bürger für ihr eigenes Wohlbefinden selbst verantwortlich sind. Mehr als je zuvor in der Geschichte der Menschheit beinhaltet diese Verantwortung unser Recht auf präzise und umfassende Informationen über den Umgang mit Radioaktivität, die unsere Luft, unsere Nahrung und unser Wasser kontaminiert. Das Zurückhalten oder gar Verleugnen von verlässlichen Informationen lähmt und nimmt uns die nötige Tatkraft und Inspiration, die für die Bewachung von Atommüll erforderlich ist. Doch heutzutage ist es z.B. möglich mit kleinen, kostengünstigen und auf hohem technischem Niveau entwickelten Geigerzählern die Radioaktivität in der Umgebung zu messen. D.h. die notwendigen Informationen darüber sind selbst leicht zu beschaffen und ermöglichen mit immer besserer Software die Kontinuität der Bewachung ohne dafür von Expertenwissen abhängig zu sein.

2. Wächterorte:

Entsprechend unserer Überzeugung, dass eine verantwortungsvolle Bewachung von Atommüll nur dann gelingt, wenn dieser oberirdisch gelagert wird und die Lagerstätten im Notfall verändert oder durch andere ersetzt werden können, schlagen wir die Schaffung entsprechender „Wächterorte“ direkt am Standort dekontaminierter Atomreaktoren, an gegenwärtigen Lagerstätten von Atommüll und an nuklearen Produktionsstandorten – deren Stilllegung vorausgesetzt - vor. In einem schriftlichen Kontrakt zwischen dem Versorgungsbetrieb bzw. dem Betreiber der Atomanlage, der entsprechenden Landes- oder Bundesbehörde einerseits und einer an dem jeweiligen Wächterort zu gründenden unabhängigen, d.h. gemeinnützigen „Gesellschaft zur Bewachung des Atommülls“ wird folgendes vereinbart:

Die „Gesellschaft zur Bewachung des Atommülls“ steht im Dienste der Öffentlichkeit und stellt die Bewachung des Atommülls zusammen mit der Zivilbevölkerung sicher. Sie übernimmt dabei Verantwortung, um den Befürchtungen und Ängsten der Bevölkerung durch die drohende radioaktive Strahlung Rechnung zu tragen. Die jeweiligen professionellen und freiwilligen Wächter werden für die Bewachung des Atommülls sowie für die Qualitätskontrollen im Zusammenhang mit erforderlichen Reparaturen geschult. Desgleichen ermöglichen diese „Vor-Ort-Gemeinschaften“ die Ausbildung im Umgang mit radioaktivem Material und fördern eine Praxis der Bewusstseinsbildung und der Wertschätzung für das Wohlbefinden künftigen Lebens (Ethik). Bei diesem Wächterprojekt handelt es sich um etwas, das jegliche menschliche Vorstellungskraft hinsichtlich des langen Zeitraums der Bewachung übersteigt und in der Entwicklung der menschlichen Evolution noch nie dagewesen ist. Wir gehen davon aus, dass der Zeitraum der Bewachung des „giftigen Feuers“, das mit der 1938 zum ersten Mal gelungenen Kernspaltung begonnen hat, fast so lange dauern muss, so alt die Geschichte der Menschheit ist.

Blicken wir einen Moment zurück in die lange Geschichte der Menschheit, dann sind es ausschließlich alte, heilige Plätze und Bauten unserer Vorfahren, die über Jahrtausende im Gedächtnis geblieben sind - ob es sich um Kraft- und Kultorte, Versammlungsplätze, Pyramiden u.a. Grabstätten, Kathedralen oder um heilige Berge handelt, die oftmals heute noch Pilgerstätten sind. So gibt es z.B. in Westaustralien eine Höhle „Mulka's Cave“ genannt, die seit mehr als 40.000 Jahren ein heiliger Platz der Aboriginal People ist so wie der Uluru ihr heiliger Berg. Gerade von den indigenen Völkern kennen wir viele Geschichten und Mythen, die um solche Orte handeln. Unsere Wächterorte für den Atommüll müssen zu etwas vergleichbarem werden, damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Wir haben damals kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges die „Büchse der Pandora“ geöffnet und hinterlassen damit ein lebensbedrohliches Erbe.

Schlussbemerkungen:

Das Projekt des „Nuclear Guardianship“ ist bisher das einzige Konzept, das einen Ansatz bietet, die todbringende Energie des Problems der Lagerung von Atommüll für das Leben zukünftiger Generationen zu entschärfen. Die Idee dieses Projektes und die zu ergreifenden Maßnahmen erscheinen beim ersten Hinsehen nicht zu bewältigen zu sein, weil sie übermenschliche Kräfte und Ressourcen erfordern. Nach unserer Überzeugung ist dieses Konzept bisher die einzige Chance:

- den Umgang mit Atommüll so zu gestalten, dass ein offener Prozess möglich bleibt
- einen Bewusstseinswandel im Denken und Handeln einzuleiten, der jetzt erfolgen muss und der uns für spirituelle Traditionen und die Weisheit der Ahnen öffnet, die uns wieder in Kontakt bringen mit dem alten Wissen um Verbundenheit und gegenseitigen Abhängigkeit im Gewebe des Lebens

- Wächterorte so zu gestalten, dass diese auch noch in Tausenden von Jahren als Orte der Pilgerschaft und Kraftplätze von den Menschen angenommen werden
- die Verantwortung den Konzernen und jenen Politikern zu entziehen, die in ihren Entscheidungen von ihrer Gier nach Profit und Macht geleitet werden
- dass die Menschen sich ihre Autonomie und Handlungsfähigkeit wieder aneignen, in einer Frage, die alles Leben auf der Erde betrifft. Zur Erinnerung noch mal das Bundesverfassungsgericht:

„...Ungewissheiten jenseits dieser Schwelle praktischer Vernunft sind als unentrinnbare und insofern sozialadäquate Lasten von allen Bürgern zu tragen...“

...also nehmen wir es selbst in die Hand.